

1/2021

Zeitschrift für Religion und Weltanschauung

Materialdienst
der Evangelischen Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen

84. Jahrgang



Evangelische Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen



Evangelische Kirche
in Deutschland

INHALT

IM BLICKPUNKT

- Kai Funkschmidt
Der Islamismus und Frankreichs „Wiedereroberung“ 5

BERICHTE

- Martin Fritz
Christliche „Querdenker“
Eine innerevangelikale Debatte über die Haltung zur „Anti-Corona-Bewegung“ 23
- Alexander Benatar
„Reckless love of God“
Besuche der „Sunday Experience“ der Hillsong Church 28

DOKUMENTATION

- Laura Illig und Kathrin Kaufmann
„Sektenkinder“
Wenn das Leben in einer destruktiven Gruppierung beginnt 32

INFORMATIONEN

- Islam**
Innenministerium verkündet Fortschritte bei der Imamausbildung 44
- Protest: Alevitische Jugend zieht sich vom ÖKT und Hamed Abdel-Samad aus der Deutschen Islam Konferenz zurück 46
- Interreligiöser Dialog**
Echte Distanzierung oder „Betroffenheitsfolklore“? Eine Diskussionsveranstaltung zu Reaktionen auf islamistische Anschläge 50
- „Glaube und Gleichberechtigung Hand in Hand“
Online-Konferenz von Religions for Peace 54

Buddhismus

Buddhistische Gruppe streicht angesehenen Lama wegen sexueller Übergriffe von der Liste ihrer Lehrer 55

Neuapostolische Kirche

Erste Kirchenpräsidentin der NAK 56

Weltanschauungsarbeit

Neue Broschüre über ein Selbsthilfeangebot für Betroffene von destruktiven Gruppen 57

STICHWORT

Kai Funkschmidt

Sekte 59

BÜCHER

Stefanie de Velasco

Kein Teil der Welt (Roman) 66

Heinrich-Böll-Stiftung Thüringen (Hg.)

Naturliebe und Menschenhass

Völkische Siedler*innen in Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Hessen und Bayern 68

Kai Funkschmidt

Der Islamismus und Frankreichs „Wiedereroberung“

Die Ermordung des Geschichtslehrers Samuel Paty durch einen 18-jährigen tschetschenischen Geflüchteten am 16. Oktober 2020 hat in Frankreich landesweite Proteste, Trauerveranstaltungen, ein Staatsbegräbnis und politische Erschütterungen ausgelöst. Warum? Dschihadistische Morde begleiten Frankreich seit 1995, als die algerische „Groupe Islamique Armée“ (GIA) das Land mit einer Bombenserie auf öffentliche Verkehrsmittel und eine jüdische Schule überzog. Allein seit 2015 starben in Frankreich über 250 Menschen bei islamistischen Terroranschlägen, über 150 davon in Paris. Großdemonstrationen und Staatsbegräbnisse sind danach nicht die Regel – eher ist neben Trauer und Entsetzen eine gewisse Erschöpfung und Ratlosigkeit, fast schon eine resignierte Gewöhnung zu beobachten, als sei der Terror der Preis des Zusammenlebens. Um zu verstehen, warum nun der Tod eines einzelnen Lehrers so hohe Wellen schlug, muss man einige Tage vor den Mord zurückgehen.

Les Mureaux: Macrons Rede gegen die Islamisierung

Am 2. Oktober 2020 hatte Präsident Emmanuel Macron eine viel beachtete Rede vor staatlichen Funktionsträgern in Les Mureaux (Yvelines) gehalten.¹ In Yvelines – hier liegt Versailles – herrschen zwar nicht die Zustände wie im berüchtigten „93“ (Nummer des Départements „Seine-Saint-Denis“), aber auch hier sind die Probleme mit islamistischen Strukturen groß. Macron beschrieb einen staatlichen Kontrollverlust gegenüber dem Islamismus und bezeichnete den Ort als ein „Gebiet, das im republikanischen Kampf steht“. Anders als sonst üblich sprach er nicht von „Kommunitarismus“, sondern von „Separatismus“. Ersteres ist ein soziales Phänomen, Letzteres ein planvolles politisches Programm zur Abspaltung, das man früher nur bei Bretonen und Korsen verortete. Er kündigte eine „Wiedereroberung“ (*reconquête*) der „verlorenen Gebiete der Republik“ an.

¹ Emmanuel Macron: *Lutte contre les séparatismes: le verbatim intégral du discours d'Emmanuel Macron*, Le Figaro 2.10.2020, tinyurl.com/yylmp6n6. Alle Übersetzungen in diesem Beitrag durch den Verfasser.

Die „verlorenen Gebiete“ sind geografisch und sozial gemeint. 2016 wies Pascale Boistard, Frauenbeauftragte der Regierung, darauf hin, dass sich Frauen in manchen Gegenden nicht mehr frei bewegen können. Es handelt sich hierbei stets um muslimisch dominierte Stadtteile, euphemistisch *quartiers sensibles* genannt, wo Frauen in Cafés (etwa mit der Begründung, man sei „hier schließlich im 93“, also *terra islamica*) nicht bedient werden und Kontrolleure „unzüchtig“ gekleideten Frauen den Zutritt zum Bus verweigern. Die wenigen autochthonen Französisinnen, die aus Armutgründen noch hier leben, wagen sich nur vorsichtig hinaus, „ohne Rock, ohne Schminke, unsichtbar sozusagen“. Muslimische Feministinnen der „Brigade des mères“ (Mütterbrigade), die auf der Straße mit Journalistinnen sprechen, werden vor laufender Kamera bedroht.² Längst sind hier die Kräfteverhältnisse nicht mehr klar. Polizisten wagen sich nachts nur noch in Mannschaftsstärke in die *Quartiers*. Immer wieder werden Polizei, Feuerwehr und Krankenwagen angegriffen.

Im vergangenen Sommer ging der Prozess gegen 13 Jugendliche in die zweite Runde, die 2016 vier Polizisten in ihren Wagen eingesperrt und diese in Brand gesetzt hatten, zwei erlitten schwerste Verbrennungen (die milden Urteile der ersten Instanz hatten zu Protesten der Polizei geführt). Zwei Wochen vor Patys Tod griffen vierzig Vermummte in Champigny-sur-Marne zur Machtdemonstration eine Polizeistation mit Eisenstangen und Mörserbeschuss an. Derartige Nachrichten finden sich in französischen Zeitungen regelmäßig. Als dann auch noch die Polizei vom damaligen Innenminister Christophe Castaner während der Black-Lives-Matter-Proteste unter pauschalen Rassismusverdacht gestellt wurde, rief eine neugegründete Polizeigewerkschaft erstmals zum Streik auf. Denn auch der wachsende Druck auf die Polizei ist Teil der Lage. Ihre Moral ist noch vom Oktober 2019 erschüttert, als ein muslimischer Polizist, angefeuert von seiner Ehefrau, in einer Pariser Wache vier Kollegen erstach. Macrons Rede fand in der Nähe jenes Ortes statt, an dem 2016 ein Polizistenpaar im eigenen Haus vor den Augen ihres Dreijährigen von einem Islamisten ermordet worden war. Macron nennt ihre Namen. Diese Art Respekt ist in Frankreich, anders als in Deutschland, auch gegenüber den Opfern islamistischer Anschläge üblich.

Die Rede von Islamisierung und staatlichem Kontrollverlust, einst der extremen Rechten vorbehalten und als „Verschwörungstheorie“ lächerlich gemacht, etabliert

² France 2, Journal 20 heures: *Lieux publics. Quand les femmes sont indésirables*, 8.12.2016, [tinyurl.com/y9yqgnl4](https://www.tinyurl.com/y9yqgnl4) (Abruf der in diesem Beitrag angegebenen Internetseiten: 5.1.2021, wenn nicht anders angegeben).

sich zunehmend als nüchterne Wirklichkeitsbeschreibung. Zu eindeutig ist das, was jeder beobachten kann, zu vielfältig sind die Publikationen, die es belegen. Sie stammen aus der Feder von Akademikern (Bernard Rougier, s. u.), sozialistischen Bürgermeister*innen (François Pupponi)³, anonymen Autorenkollektiven (Collectif)⁴ und Journalisten des linken Leitmediums „Le Monde“ (Davet / Lhomme)⁵. Luc Ravel, Erzbischof von Straßburg und extremistischer Sympathisant unverdächtig, erklärte 2017 kurz nach seiner Ernennung durch Papst Franziskus sogar: „Die muslimischen Gläubigen wissen sehr gut, dass ihre Fruchtbarkeit derart ist, dass sie heute, wie sagt man? ... der Große Austausch, sie sagen es ihnen sehr ruhig, sehr freundlich, na auf jeden Fall wird dies alles eines Tages uns gehören.“⁶ Die Verbreitung entsprechender Befürchtungen dokumentieren seit Jahren auch die Verkaufserfolge von Romanen über die Islamisierung: die Dystopien der Russin Jelena Tschudinowa (Die Moschee Notre Dame. Anno 2048, frz. 2009 / dt. 2017) und des Algeriers Boualem Sansal (2084. Das Ende der Welt, 2015 / 2016) oder Michel Houellebecq's vergleichsweise optimistische „Unterwerfung“ (2015).

Einig sind sich die Analysten, dass die Islamisierung kein zentral gesteuertes Unterfangen ist und auch nicht von der Mehrheit der Muslime aktiv gefördert, vielleicht nicht einmal befürwortet wird. Aber das ist auch nicht nötig. Es genügt, wenn eine entschlossene Minderheit lokal eine kritische Größe erreicht hat, um in Moscheen ihre Interpretation des Islam zu etablieren, die verbreitete Verdrossenheit junger Muslime für ihre Interessen zu kanalisieren und im öffentlichen Raum Frauen und Moderate zu ducken. In den *Quartiers* nennt man diese Kreise die „älteren Brüder“ (*frères aînés*) oder „die Bärtigen“ (*les barbus*).

Macron beschreibt in seiner Rede diese Islamisierung als ein „politisch-religiöses Projekt, das bewusst, mit theoretischem Unterbau ... durch den Aufbau einer Gegengesellschaft ... und methodisch“ stattfindet. Dabei stehe „der Separatismus

³ François Pupponi: *Les émirats de la république. Comment les islamistes prennent possession de la banlieue*, Paris 2020.

⁴ Collectif: *Histoire de l'islamisation française 1979–2019*, Paris 2019.

⁵ Gérard Davet / Fabrice Lhomme: *Inch'Allah. L'islamisation à visage découvert*, Paris 2018.

⁶ Luc Ravel (Interview): „*Je ne supporterai pas de ne pas être libre*“, *Dernières Nouvelles d'Alsace* 2.7.2017, tinyurl.com/y8p3hvr9: Unklar ist, ob Ravel den Begriff „grand remplacement“ bewusst wählt. Dieser wurde vom Schriftsteller Renaud Camus geprägt (der sich als Inspiration auf Brechts Gedicht „Die Lösung“ beruft, das der DDR-Regierung nach dem 17. Juni 1953 ironisch die Wahl eines neuen Volkes empfiehlt). Er ist in der Neuen Rechten populär und wird teils als Verschwörungserzählung (geheimes politisches Programm), teils als Beschreibung (faktische demografische Entwicklung) benutzt. Die Vereinten Nationen sprechen in dem Zusammenhang von „replacement migration“ (tinyurl.com/y2th6kcr).

nur am Anfang, aber das letzte Ziel ist, die totale Kontrolle zu übernehmen“. Das erinnert an ein in Frankreich und den USA mit Sorge wahrgenommenes arabisches Dokument mit dem Titel „Das Projekt“, dessen Original die Schweizer Polizei 2001 bei Youssef Nada, Direktor der islamischen Al-Taqwa-Bank in Lugano, entdeckte. Es stammt von 1982, ist den Muslimbrüdern zuzuordnen und entwirft eine Strategie zur Errichtung eines islamischen Staats durch Dschihad und *da'wa* (Mission). Mittel sind die Unterwanderung staatlicher Strukturen und die Gründung religiöser, karitativer, finanzieller und edukativer Institutionen im Rahmen der örtlich geltenden Gesetze sowie die Unterstützung dschihadistischer Bewegungen. Der genaue Stellenwert des Dokuments ist unklar, aber die Schweizer Justiz nahm die Sache immerhin so ernst, dass sie einen mehrjährigen Prozess führte, allerdings ohne dem Besitzer letztlich eine Straftat nachweisen zu können.⁷

Bildung als Pfeiler der „Wiedereroberung“

In Les Mureaux legte Macron eine Strategie dar, um den Islamismus zurückzudrängen. Wie immer seit dem Laizitätsgesetz von 1905 spielte dabei die Bildung eine zentrale Rolle. So sollen Imame künftig in Frankreich statt im Ausland ausgebildet und der staatliche Arabischunterricht ausgebaut werden (gegenwärtig lernen Kinder die Sprache häufig in Moscheen). Außerdem soll Hausunterricht eingeschränkt werden. 50 000 Kinder besuchen derzeit nicht die Schule, ihre Zahl steigt seit Jahren. Hausunterricht ist dabei oft nur ein Vorwand: „Jeden Monat schließen Präfekten illegale Schulen, oft von religiösen Extremisten betrieben“, so Macron. Außerdem versprach er Millionenförderung für die akademische Erforschung islamischer Denkschulen wie der mittelalterlichen Reformers Ibn Khaldun und Averroës, um den Islamisten die Deutungshoheit über die Tradition zu nehmen.

Die Schwerpunktsetzung bei der Bildung war zu erwarten. Seit über 100 Jahren gilt die Schule als das Rückgrat des französischen Laizismus, als Garantin der republikanischen Gesinnung der Bürger. Die Lehrer bezeichnete man bis nach dem Krieg wegen ihrer Kleidung als die „Schwarzen Husaren der Republik“ (Charles Péguy). In den ersten Jahren musste sich die laizistische Schule im Kulturkampf mit der katholischen Kirche durchsetzen. Heute muss sie sich gegenüber dem Islamismus behaupten. Auch dieser hat staatliche Rückendeckung im

⁷ Sylvain Besson: *La conquête de l'occident. Le projet secret des islamistes*, Paris 2005.

Ausland, ist aber hinsichtlich Gewaltbereitschaft und kultureller Entfremdung seiner Anhänger kaum mit dem damaligen Katholizismus vergleichbar.

Macrons Rede wurde begrüßt und kritisiert. „Werden den Worten Taten folgen?“ und „Es ist zu spät“, war der Tenor vieler Reaktionen. Auch die Idee, die ethnischen und religiösen antifranzösischen Ressentiments ganzer Bevölkerungsteile pädagogisch anzugehen, überzeugte nicht alle. Kann man Verachtung, Hass und Extremismus mit Unterricht bekämpfen? Ein Einwand ist das Wissen um die Bedeutung frühkindlicher und familiärer Prägungen und die Machtlosigkeit der Schule, deren Einfluss oft überschätzt werde. Erfahrung und Forschung rechtfertigten kaum den vielerorts verbreiteten Optimismus, man könne (fast) alles durch die richtige Pädagogik richten. Viele muslimische Attentäter wuchsen mitten in Frankreich auf, wurden aber niemals Teil der Gesellschaft. Sie gehören zu einem Milieu, das keinerlei Bindung an den Staat hat und nur Loyalität gegenüber ihrem religiösen, ethnischen oder familiären Umfeld pflegt. Hier wird nicht mehr Integration gewünscht, sondern Differenz, da nur sie Identität verspricht.

Das Hauptproblem aber: Die republikanische Schule, und damit der Hauptfehler, auf den Macron setzt, gehört vielerorts selbst zu den „verlorenen Gebieten“⁸. Schon dieser Ausdruck geht auf ein Buch des Historikers Georges Bensoussan zurück, der 2002 Stimmen von Lehrern und Schulfunktionären gesammelt und die Islamisierung vieler Schulen sowie die Machtlosigkeit der Lehrerschaft dokumentiert hatte. Bensoussan, wie die meisten französischen Juden selbst arabischer Herkunft, sah schon damals große Teile der muslimischen Bevölkerung als für Frankreich verloren an; erstmals in der Geschichte beobachtete man bei einer Migrantengruppe einen Prozess der „Desintegration bzw. Deassimilation“ – eine Analyse, die heute von etlichen Umfragen bestätigt wird. Der Politologe Bernard Rougier (Sorbonne) knüpfte mit einer Feldstudie 2020 an Bensoussan an und titelte: „Die vom Islamismus eroberten Gebiete“⁹.

Bereits 2004 hatte das französische Bildungsministerium Bensoussans Befunde im sogenannten „Rapport Obin“ bestätigt. Dieser dokumentierte in vielen Schulen eine unter islamischem Druck entstandene Auflösung der gesetzlich verankerten Laizität, und zwar ausdrücklich nicht nur in Paris, sondern im

⁸ Georges Bensoussan: *Les territoires perdus de la république*, Paris 2002, vgl. Kai Funk-schmidt: „Weiß er nicht, dass sie ihn umbringen werden?“, MdEZW 2/2016, 43 – 53, 46f.

⁹ Bernard Rougier: *Les territoires conquis de l’islamisme*, Paris 2020.

ganzen Land. Sogar Zwangskonversionen christlicher Schüler werden erwähnt.¹⁰ Der Bericht spricht von ehemals multiethnischen Arbeiterstadtteilen, aus denen in den 1990er Jahren die eingewanderten Europäer weggezogen, manchmal auch durch gezielte Gewalt vertrieben worden seien. Das Bildungsministerium verzögerte damals die übliche Veröffentlichung des Berichts auf der ministeriellen Webseite und publizierte ihn erst auf öffentlichen Druck hin ein Jahr später. Vor kurzem sammelte „Le Monde“ Erfahrungsberichte von Lehrern. Viele berichteten von muslimischem Druck, einige gaben offen zu, bei „bestimmten“ Familien angesichts elterlicher Drohungen aus Angst bessere Noten zu geben.¹¹ Und immer mehr Lehrer berichten, dass Unterricht über bestimmte Themen (Holocaust, Israel, Evolutionslehre, Sexualkunde, Frauenrechte) wegen des Widerstands islamischer Schüler schwer oder gar nicht möglich sei. Auch mangelnde Rücken- deckung durch die Schulbehörden beim Konflikt mit muslimischen Schülern und Eltern ist ein wiederkehrendes Thema.

Die Publikationen, welche die Probleme benennen, kommen aus allen politischen Lagern, ihre Zahl wächst rapide, und der allfällige Ablenkungsversuch „das nützt den Falschen“ überzeugt kaum noch. Die Medienwissenschaftlerin Ingrid Riocreux (Sorbonne) wies nach Patys Ermordung auf die verschleierte Sprache vieler „Journalisten, Lehrer, Professoren und Politiker“ gegenüber den Problemen hin. Diese sagten: „Man muss anerkennen, dass es in gewissen Vierteln schwierig ist, gewisse Themen bei gewissen Schülern anzusprechen“. *Gewiss* ist, dass wer so spricht, absolut *nichts* anerkennt“ (Hervorhebungen im Original). Sie bezweifelt darum auch die ritualisierte Unterscheidung von Islamismus und Islam. Diese sei sinnlos geworden:

„Wer sind denn diese ‚gewissen Schüler‘, mit denen es schwierig ist, ‚bestimmte‘ Themen zu behandeln? Sind es Islamisten, gefährliche, fanatische, blutrünstige Extremisten, ‚Barbaren‘ ...? Nein, natürlich nicht. Es sind ganz normale Muslime. Die meisten von ihnen würden keiner Fliege etwas zuleide tun und niemals einen Lehrer töten ... aber sie können seine Ermordung begrüßen. Dieser Mord hat die künstlich konstruierte Grenze ... zwischen Islam und Islamismus gesprengt ... Genau wie viele meiner Kollegen habe ich keine Hoffnung mehr, dass sich die Situation verbessern wird.“¹²

¹⁰ Jean-Pierre Obin: *Les signes et manifestations d'appartenance religieuse dans les établissements scolaires*, 2004, 271f, tinyurl.com/y3eqctmu.

¹¹ Simon Auffret: „L'enseignement est vu comme un service“: les relations parfois difficiles des professeurs avec les parents, *Le Monde* 20.10.2020, tinyurl.com/y4p5htss.

¹² Ingrid Riocreux: *Après l'effroi, la France craint que Samuel Paty soit mort pour rien*, *Le Causeur* 22.10.2020, tinyurl.com/y2cgy3q; vgl. auch dies.: *La Langue des médias. Destruction du langage et fabrication du consentement*, Paris 2016.

Der Mord, der alles infrage stellt

Genau zwei Wochen nach Macrons Rede wurde wenige Kilometer entfernt Samuel Paty ermordet, nachdem er im Unterricht Mohammed-Karikaturen und das Thema Meinungsfreiheit besprochen hatte. Erst vor dem Hintergrund der Bedeutung der Schule für den republikanischen Kampf gegen Islamismus wird die vehemente öffentliche Reaktion verständlich. Darum trugen die Trauernden bei den Gedenkveranstaltungen Schilder mit der Aufschrift „Je suis prof“ (Ich bin Lehrer). Patys Tod machte deutlich, wie fragil die Hoffnung ist, man könne Islamismus mit Schulstunden bekämpfen.

Nach Patys Unterrichtsstunde am 5. Oktober 2020 hatte ein Vater zusammen mit einem polizeibekanntem radikalen Imam bei der Schule gegen den Lehrer protestiert, weil seine Tochter (die an dem Tag gar nicht in der Schule war) angesichts der Karikaturen einen Schock erfahren habe. Er erstattete Anzeige und entfesselte in sozialen Medien unter dem Hashtag *#prof_islamophobe* eine Hetzkampagne. Neben Islamophobie warf er Paty Rassismus und Beleidigung des Propheten vor, veröffentlichte dann seinen Namen samt der Schuladresse. Die Kampagne wurde von weiteren Eltern, der Großmoschee von Pantin und islamischen Info-Portalen unterstützt. Es gab ein Gespräch zwischen Schule, Eltern, Paty und Schulaufsicht, in dem sich Paty für seine „Ungeschicklichkeit“ entschuldigte. Die Schulbehörde beraumte ein Gespräch an, in dem Paty an „die Regeln der Laizität und Neutralität erinnert“ werden sollte. Kritiker schlossen daraus später auf eine mangelnde Unterstützung des Lehrers durch seine Vorgesetzten, was diese bestritten.¹³ Die Kampagnenbetreiber aber deuteten die Ankündigung des Gesprächs der Schulbehörde mit dem Lehrer öffentlich als Sieg, fühlten sich bestätigt und führten ihre Kampagne fort, bis schließlich Patys Mörder aus der Normandie anreiste. Später wurden interne E-Mails der Schule bekannt, in denen sich unter Patys Kollegen einige angesichts der anschwellenden Kampagne explizit von ihm distanzieren – er habe die Muslime gereizt.¹⁴

Zwei Tage nach dem Mord demonstrierten in ganz Frankreich Zehntausende für die Republik, die Meinungsfreiheit und das Recht, diese in der Schule zu vermitteln. Einige trugen sogar die Mohammed-Karikaturen zur Schau, nach dem

¹³ Alexis Orsini: *Attentat à Conflans: Non, l'académie de Versailles ne s'apprêtait pas à „sanctionner“ Samuel Paty*, 20 minutes 19.10.2020, [tinyurl.com/yylwp997](https://www.tinyurl.com/yylwp997).

¹⁴ Nicolas Chapuis/Elise Vincent: *„Cela devient une rumeur malfaisante ...“: dans ses derniers messages à sa hiérarchie et ses collègues, le désarroi de Samuel Paty*, Le Monde 18.11.2020, [tinyurl.com/ybz7gj89](https://www.tinyurl.com/ybz7gj89).

Motto, dass Freiheiten verschwinden, wenn man sich fürchtet, sie zu gebrauchen. 78 % der Franzosen sind laut Umfragen (momentan) dafür, dass Lehrer solche Karikaturen im Unterricht zeigen, unter Muslimen ist es ein Drittel.¹⁵

Die Tage nach der Tat machten erneut deutlich, wie groß die Probleme eigentlich sind. Wie immer nach islamistischen Anschlägen feierten viele Muslime in den sozialen Medien den Mord, schon nach einer Woche waren deswegen fast 200 Anzeigen eingegangen und 27 Personen verurteilt.¹⁶ Journalisten berichteten vom Tatort, wie unter herumalbernden maghrebinischen Schülern die Bilder des enthaupteten Opfers kursierten, die sie freimütig den Erwachsenen zu zeigen anboten.

Es wurde diskutiert, ob es klug sei, nach den Herbstferien in den Schulen eine Schweigeminute für den Toten einzulegen. Denn früher hatte es bei solchen Anlässen zahlreiche Störungen durch Schüler gegeben, welche die Opfer schmähten, sodass das Schweigen weniger der Besinnung als der Demonstration staatlicher Machtlosigkeit diene. Tatsächlich griffen in Nantes am ersten Schultag (1.11.2020) dreißig Vermummte die Teilnehmer einer schulischen Gedenkveranstaltung mit Steinen an und riefen Beleidigungen.¹⁷ Man müsse diese Schweigeminuten „vorbereiten und begleiten“, den „Dialog“ suchen, forderten Offizielle. Sinnlose Floskeln, erwiderten Kritiker wie Ingrid Riocreux:

„Sollte man also einen Dialog führen, um herauszufinden, ob es akzeptabel ist, jemanden zu köpfen? ... Wann wird man vernünftig genug sein zu erkennen, dass ein solcher Dialog gegenüber Menschen, die ... unser Zusammenleben nur unter dem Blickwinkel der Unterwerfung betrachten, ein Zeichen von Schwäche ist?“

Sie schildert die Realität dieses „Dialogs“ in den Klassen, wenn er gut läuft:

„[B]rav werden sie sich mit dem Finger melden. Aber was sollen Lehrer tun, wenn ein kleiner Mohammed seine Meinung darlegt und sagt: ‚Ich weiß, das wird Sie schockieren, Monsieur, tut mir leid, aber mal ehrlich: Es geschah ihm nur recht.‘ Der Dialog wird sich entfalten und der liebe Bub wird zugestehen: ‚Ok stimmt, der andere hätte

¹⁵ Ifop (Institut français d'opinion publique): *Le rapport à la laïcité à l'heure de la lutte contre l'islamisme et le projet de loi contre les séparatismes*, 5.11.2020, tinyurl.com/y6nbnbgzn.

¹⁶ Teilweise sogar zu Freiheitsstrafen auf Bewährung: Vgl. *Studentin heißt Mord öffentlich gut – und wird verurteilt*, Der Tagesspiegel 24.10.2020, tinyurl.com/yyt2s6mg. Die Zeitung verschweigt, dass es sich um eine algerischstämmige Muslimin handelt, und erweckt den Eindruck eines Einzelfalls.

¹⁷ Nantes: *jets de projectiles sur des enseignants et lycée bloqué en marge de l'hommage à Samuel Paty*, Midi Libre 2.11.2020, tinyurl.com/yyq6qz3o.

seinen Kopf nicht fotografieren und auf Facebook verbreiten sollen, das ist gruslig und war nicht in Ordnung.¹⁸ Nichts am Benehmen zu bemängeln; die Wortmeldung war höflich, die Meinung gewaltlos vorgebracht. Der Horror wird höflich und zivilisiert gerechtfertigt. Das kann man nicht bestrafen, denn alles blieb im Rahmen des erwünschten Dialogs, der alle Meinungen freimütig hören lassen will.¹⁸

Muslimische und internationale Reaktionen

Neben der nach islamistischen Anschlägen (auch in Deutschland) inzwischen üblichen Bejubelung der Tat in sozialen Medien war auffällig, dass bei den Gedenk- und Protestveranstaltungen Menschen mit erkennbar arabischem Hintergrund stark unterrepräsentiert waren.

Zumindest im zweiten Anlauf sehr deutlich – der erste Versuch war eher zweideutig ausgefallen – war eine Stellungnahme des Dachverbands „Conseil Français du Culte Musulman“ (CFCM), eines wichtigen Gesprächspartners der Regierung (wie in Deutschland ist immer unklar, wie viele Menschen solche Dachverbände repräsentieren). Dessen Präsident Mohammed Moussaoui machte sich Macrons Perspektive zu eigen und verteidigte sogar Mohammed-Karikaturen als Beispiel für Meinungsfreiheit. Er schrieb an die Muslime gerichtet, das französische Gesetz erlaube Karikaturen und auch Spott über Religionen. Dieses „unser Gesetz“ hätten auch Muslime zu respektieren. Sie sollten sich nicht in einem Opfermodus einrichten, denn andere Religionen seien davon genauso betroffen. Niemand könne also behaupten, die Vehemenz, mit der die Franzosen jetzt anlässlich der Mohammed-Karikaturen für die Meinungsfreiheit einträten, sei antiislamisch motiviert. Er rief dabei die Souveränität Mohammeds in Erinnerung, der über Schmähungen seiner Kritiker mit Gleichmut hinweggegangen sei. Auch den allgegenwärtigen Islamophobievorwürfen erteilte er eine klare Absage:

„Frankreich der Islamophobie zu zeihen ... ist eine Verirrung, die Frankreichs Muslime mit aller Kraft zurückweisen müssen. *Nein! Frankreich ist nicht islamophob, die Franzosen sind nicht islamophob. Muslime sind in Frankreich nicht verfolgt, sondern vollwertige Bürger mit allen Rechten, darunter die freie Religionsausübung*“ (Hervorhebung im Original).¹⁹

¹⁸ Ingrid Riocreux: *Le dialogue, cette nouvelle idole*, Blog Le Causeur 21.10.2020, tinyurl.com/y27nkza0.

¹⁹ www.cfcм-officiel.fr/2020/10/31/mise-au-point-sur-la-question-des-caricatures (abgerufen am 15.11.2020). Der Text ist auf der offiziellen CFCM-Seite nicht mehr vorhanden, findet sich aber noch auf kleineren Webseiten (<https://tinyurl.com/y4f99vq6>).

Solche deutlichen Worte von muslimischer Seite sind aber die Ausnahme, und es ist unklar, wie viele seiner Gläubigen Moussaoui damit erreicht.

In Deutschland war auch bei dieser Gelegenheit wieder auffällig, dass viele Reaktionen die islamistischen Hintergründe der Tat und die Identität des Täters gar nicht erwähnten. Zeit Online twitterte:

„In #Frankreich haben viele Menschen bei Demonstrationen ihre Trauer und Empörung über den Tod an einem Lehrer kundgetan. Die Menschen in Frankreich gedenken dem getöteten Mann, der Mohammed-Karikaturen im Unterricht besprochen hatte.“²⁰

Man nannte also das „Vergehen“ des Opfers beim Namen, verschwieg aber die religiöse Motivation des Mörders. Das ZDF meldete am 17.10. eine „Enthauptung“ durch einen nicht weiter spezifizierten „18-Jährigen“, in dessen Umfeld neun ebenso eigenschaftslose „Menschen“ verhaftet worden seien. Auch Bundespräsident Steinmeier, Außenminister Maas und EU-Kommissionspräsidentin von der Leyen vermieden in ihren Reaktionen jedes mit „Islam“ zusammenhängende Wort.

In den USA fand später in linken Medien geradezu eine Schuldumkehr statt, die sich inhaltlich den antifranzösischen Hasskampagnen islamischer Länder anschloss, Macron einen Rechtsruck vorwarf und die „Islamophobie“ als Hauptproblem des Landes darstellte.²¹ Erstaunlich – denn Macron unterscheidet in seinen Reden stets klar zwischen Islam und Islamismus und ist auch sonst der Islamfeindschaft unverdächtig.

In Frankreich registrierte man die ausländischen Reaktionen befremdet und verglich sie mit der internationalen Reaktion auf den Tod George Floyds im vergangenen Sommer. Anders als damals wurde die geistige Großwetterlage hinter der Tat kaum thematisiert. Das untermauert genau jene Kritik, die in Frankreich (vereinzelt auch in Deutschland) nun massiv geäußert wird: Insbesondere, aber nicht ausschließlich die politische Linke breite eine Decke des Schweigens über die strukturellen Ursachen der Probleme, wenn es um den Islam gehe.

²⁰ Tweet 18.10.2020, 16:48 Uhr, tinyurl.com/y7gdtkob (Fehler im Original).

²¹ Jeremy Stubbs: *Deux morts, deux mesures. La presse progressiste internationale et la mort de Samuel Paty*, Le Causeur 21.10.2020, tinyurl.com/y6sf5utn; Sarah Pines: *Emmanuel Macron, Samuel Paty und „Charlie Hebdo“ sind schuld – wie etablierte US-Medien über islamistischen Terror in Frankreich berichten*, Neue Zürcher Zeitung 14.12.2020, tinyurl.com/ychvtdb7.

„Islamogauchisme“ – linke Unterstützung des radikalen und des politischen Islam

Frankreichs Zerrissenheit zeigte sich auch auf der Pariser Gedenkveranstaltung (Place de la République) am Sonntag nach Patys Tod. Als eine Vertreterin der Nationalen Studentenunion Frankreichs (UNEF) das Wort ergriff, wurde sie ausgebuht und als „Kollaborateurin!“ beschimpft. Der Hintergrund: Die 1907 gegründete Organisation, seit 1968 politisch links außen angesiedelt, ist in den letzten Jahren zunehmend unter islamischen Einfluss geraten. In den universitären Räumen der UNEF wurden illegale Gebetsräume eingerichtet und die 2013 beschlossene, damals feministisch begründete Ablehnung des islamischen Schleiers an der Uni widerrufen. Zwei Vorstandsmitglieder, Hafsa Askar und Edouard Le Bert, hatten im April 2019, während die Pariser Kathedrale Notre-Dame brannte, unter lebhaftem Beifall eine Reihe Tweets abgesetzt, die das „Gewinsel kleiner Weißer“ wegen eines „bisschen brennenden Holzes“ verhöhnten. Im Dezember 2017 hatte Hafsa Askar, heute Vorsitzende einer anderen Studentenorganisation, getwittert: „Man müsste alle Weißen vergasen, diese minderwertige Rasse!“ Es dauerte jeweils längere Zeit, bis sich die (schleiertragende) UNEF-Präsidentin von den Tweets ihrer Funktionäre distanzierte. Beide blieben im Amt.²²

Nach dem Anschlag auf Paty und der Ermordung dreier Christen in einer Kirche in Nizza 13 Tage darauf griff man im politischen Paris zu markigen Worten. Innenminister Gérard Darmanin verkündete, man befinde sich in einem „Krieg gegen den Islamismus“²³, die Großmoschee von Pantin wurde geschlossen und Verbotverfahren gegen muslimische Organisationen eingeleitet, darunter die populäre, seit langem der Terrorfinanzierung verdächtige „Entwicklungshilfe“-Organisation Barakacity. Der Bürgermeister von Nizza (Les Républicains) forderte sogar eine Verfassungsänderung, um den „Islamofaschismus“ effektiv zu bekämpfen.²⁴

Nun wird breit über die enge Verflechtung linker und linksextremer Strukturen mit dem Islamismus diskutiert. Das Phänomen wird als „islamogauchisme“

²² Romain Gubert: *Notre-Dame: les tweets les plus consternants*, Le Point 16.4.2019, tinyurl.com/y54emgay.

²³ Pierre Lepelletier: *Terrorisme: „Nous sommes en guerre“ contre „l'idéologie islamiste“, affirme Gérard Darmanin*, Le Figaro 30.10.2020, tinyurl.com/yynpfrsh.

²⁴ Marion Mourgue, Interview mit Christian Estrosi: *„On ne peut pas régler l'islamofascisme avec les lois actuelles“*, Le Figaro 29.10.2020, tinyurl.com/yxwswbej.

bezeichnet (*gauche* = links) und gründet in der linken Identifikation mit ethnischen Minderheiten (das neue „revolutionäre Subjekt“) und im schnell wachsenden muslimischen Wählerreservoir. Den Begriff prägte André Taguieff, als er 2002 das islamisch-linke Bündnis im Bereich der neuen Judenfeindschaft untersuchte.²⁵

Wer die Berichterstattung nach Wahlen in Europa und in den USA vergleicht, bemerkt einen kuriosen Unterschied. Während europäische Wählerpräferenzen nach Alter, Geschlecht, Bildung usw. analysiert werden, fehlt eine bei US-Wahlen selbstverständliche Dimension: die Aufschlüsselung nach ethnischer, religiöser Zugehörigkeit. An fehlenden Daten liegt das nicht. Bei der Präsidentschaftswahl 2007 wählten 94 % der Muslime die Sozialistin Ségolène Royal. 2012 votierten 57 % für den Sozialisten François Hollande und 20 % für den Linksextremisten und Antisemiten Luc Mélenchon. 2017 konnte dieser seinen Anteil auf 37 % steigern.²⁶ Soziologen wie Christophe Guilluy sehen hier Indizien für ein sich entwickelndes ethno-kulturelles Wahlverhalten: „Falls sich diese Tendenz bestätigt, würde sie auf dramatische Weise eine Art republikanischer Entfremdung und die Gefahr einer ethnisch-kulturellen Strukturierung der demokratischen Repräsentanz illustrieren.“²⁷

Als Bildungsminister Jean-Michel Blanquer im Radiointerview den „Islamogauchisme“ als intellektuelle Brutstätte von Separatismus und Terror identifizierte, nannte er namentlich Mélenchons Partei „La France Insoumise“ und die UNEF (s. o.).²⁸ Islamogauchisme bezeichnet aber nicht nur die Nähe zwischen Islamismus und linken und linksextremen Parteien sowie die seit 2005 bekannte islamistische Unterwanderung der Gewerkschaften.²⁹ Vor allem meint er die zahlreichen Organisationen und Strukturen, die unter der Flagge des öffentlichkeitswirksamen und praktisch unkritizierbaren Kampfs gegen „anti-

²⁵ Pierre-André Taguieff: *La nouvelle judéophobie*, Paris 2002.

²⁶ Jeweils im ersten Wahlgang, die Werte im zweiten lagen höher. Vgl. *Sondage Sortie des urnes auprès d'un échantillon national représentatif de 5009 personnes ayant voté*, Institut CSA-Cisco pour La Croix le 22 avril 2007 (zit. nach Christophe Guilluy: *Fractures Françaises*, Paris 2013, 172); Pierre Z. Lajarge: *Présidentielle 2017: pour qui ont voté les musulmans?*, Le Muslim Post 25.4.2017, tinyurl.com/ycko7akr. Zum islamischen Einfluss in politischen Parteien vgl. Rafaela Dancygier: *Dilemmas of Inclusion: Muslims in European Politics*, Princeton 2017. Zum Wahlverhalten französischer Muslime: Christophe Guilluy. *La France périphérique. Comment on a sacrifié les classes populaires*, Paris 2015, 100ff.

²⁷ Guilluy: *Fractures Françaises* (s. Fußnote 26), 172f.

²⁸ Pierre Lepelletier: *Pour Jean-Michel Blanquer, „l'islamo-gauchisme fait des ravages“ et „mène évidemment au pire“*, Le Figaro 22.10.2020, tinyurl.com/y5s54fey.

²⁹ Erwan Seznez: *Islamogauchisme. Une dérive française*, Le Causeur Juni 2018, 14 – 17).

muslimischen Rassismus“ und „Islamophobie“ seit Jahren eine ehrliche Auseinandersetzung mit der islamistischen Unterwanderung verhindern. Teilweise fördern diese Organisationen sogar selbst einen identitären Separatismus des französischen Islam. Sie werden zum Teil staatlich finanziert und haben beträchtlichen Einfluss.

Zum einen, wird kritisiert, etablierten diese Organisationen einen allgegenwärtigen Opferdiskurs (*discours victimaire*), der jungen Muslimen einrede, unschuldig von allerlei rassistischem Unrecht betroffen zu sein (was islamistische Prediger dankbar verstärken), und sie damit in der Selbst- wie in der linken Außenwahrnehmung von jeder Verantwortung freispreche.³⁰ Das Hauptproblem sei, dass selbst die demokratische Linke aus lauter Angst, irgendwo mit „den Rechten“ übereinzustimmen (oder diesen Vorwurf zu ernten), die Realität seit Jahrzehnten ausblende. Sie habe dabei ihre eigenen Werte verraten und damit die jetzige Lage erst ermöglicht.

Zum anderen gehen besagte Organisationen aggressiv juristisch gegen jeden vor, der auf die Zustände hinweist und dabei den Islamismus und seine Strukturen kritisiert. Die Methode, Kritiker zu verklagen, ist als „juristischer Dschihad“ (*djihad juridique*) bekannt. Führend sind einflussreiche staatlich subventionierte Organisationen wie „SOS Racisme“ und das berüchtigte „Collectif contre l’islamophobie en France“ (CCIF). Sie haben in den letzten Jahren Dutzende Intellektuelle, Professoren, Lehrer, Journalisten, Politiker wegen oft hanebüchener „Islamophobie-“ oder „Rassismus“-Vorwürfe vor Gericht gebracht. Unter den Verklagten sind übrigens auffallend viele Juden.³¹ Fast ausnahmslos enden diese Prozesse mit Freisprüchen, aber das ist für ihren Zweck zweitrangig. Der Prozess als solcher ist ein Erfolg, denn auch ein gewonnener Prozess kostet den Angeklagten Zeit, Nerven und Geld – Sorgen, welche die klagenden Organisationen nicht kennen.³²

Außerdem haben die Prozesse in der Öffentlichkeit eine einschüchternde Wirkung. Auch Samuel Paty wirkte nach der Anzeige und der sich steigernden Hetzkampagne verzagt. Rassismusvorwürfe, auch unbegründete, können Lebens-

³⁰ Hala Oukili: *Samuel Paty, récit de la chasse à l’homme d’un hussard noir*, Le Causeur 17.10.2020, tinyurl.com/y4nqg82p.

³¹ Ute Cohen: *Der juristische Dschihad*, Jüdische Allgemeine Zeitung 6.6.2019, tinyurl.com/y6tccrqq.

³² Kai Funkschmidt: *Von Sarah Halimi bis Georges Bensoussan. Debatten um Antisemitismus und Islamophobie in Frankreich*, MdeZW 10/2017, 363 – 372, tinyurl.com/yabu7udj.

freude und Laufbahn vernichten. Nicht jeder kann es sich leisten, wie die hoch angesehene Elisabeth Badinter, Grande Dame des französischen Feminismus, öffentlich darüber zu spotten: „Man darf keine Angst haben, sich als ‚islamophob‘ beschimpfen zu lassen“, erklärte sie 2016. Denn der Islamophobievorwurf beweise eher, dass man Fähigkeit und Mut zum kritischen Denken besitze.³³ Die Angst ist allerdings nicht unbegründet, denn bisweilen folgt dem „juristischen Dschihad“ der echte. Wie gegen Paty war auch gegen das Magazin Charlie Hebdo 2014 Anzeige erstattet worden. Die Anzeigen waren Teil der Kampagnen, die später die Mörder auf den Plan riefen.

Im Übrigen ist seit Jahren bekannt, dass der CCIF eng mit Islamisten zusammenarbeitet.³⁴ Schon 2017 hatte darum der bekannte Pascal Bruckner den „Islamophobie“-Diskurs als einen „imaginären Rassismus“ analysiert und auf dessen erfolgreiche Ablenkungsfunktion von den Aktivitäten des radikalen Islam hingewiesen.³⁵ Er bestreitet, dass Islamfeindlichkeit in Frankreich in den letzten Jahren besonders stark gewachsen sei. Tatsächlich zeigt die Kriminalitätsstatistik, dass es 2019 viermal so viele antisemitische wie antimuslimische Straftaten gab – obwohl im Land mindestens zwölfmal so viele Muslime wie Juden leben. Auch die Zahl der antichristlichen Angriffe übersteigt die der antimuslimischen um ein Vielfaches. Außerdem sind islamistisch motivierte Taten gewalttätiger. Bemerkenswert sei vielmehr, so Bruckner, wie stoisch man seit Jahrzehnten den islamistischen Terror ertrage.

Bruckners damalige Einschätzung des Islamophobie-Diskurses wird von den jetzigen Entwicklungen bestätigt und scheint nun auch von der Regierung geteilt zu werden. Innenminister Darmanin strebt jetzt sogar die Auflösung des CCIF an. Es ist nicht lange her, dass dieser mit Ministern konferierte und als Flaggschiff des Kampfes gegen die „Islamophobie“ und „antimuslimischen Rassismus“ galt. Die Organisation berät OECD und UN. Noch vor einem Jahr marschierten bei einer CCIF-Demonstration ganz selbstverständlich führende Vertreter des linken, grünen und gewerkschaftlichen Lagers mit. Nun sind Innen- und Justizminister eher der Ansicht, dass der CCIF den Kampf gegen „Islamophobie“ als Deckmantel für die Verbreitung des Salafismus benutze.

³³ Elisabeth Badinter: „*Il ne faut pas avoir peur de se faire traiter d’islamophobe*“, France Inter 6.1.2016, tinyurl.com/y2gzrm4f.

³⁴ Anne Vidalie: *Ces étranges militants anti-islamophobie*, L’Express 14.9.2016, tinyurl.com/y4ul3wpl.

³⁵ Pascal Bruckner: *Un Racisme Imaginaire: La Querelle de L’Islamophobie*, Paris 2017. Im September 2020 ist das Werk auf Deutsch erschienen.

Womöglich aber ist der französische Staat zu spät dran: Der CCIF, der schon lange mit britischen Islamisten kooperierte, zeigte sich vom angedrohten Verbot unbeeindruckt und kündigte auf der britischen Islamistenseite *Spillars* seine bevorstehende Internationalisierung an.³⁶ Deren Chefredakteur hatte am Abend der Ermordung Samuel Patys nicht dessen Tod, sondern die Unterdrückung französischer Muslime kritisiert:

„France is heading down a v[ery] dark path. The oppression & brutalisation of Muslims is completely out of control. And the terrible violence seems set to continue. This latest murder will only lead to more reprisals against Muslims.“³⁷

Auf den Einwand hin, auch Christen würden doch Blasphemie ertragen müssen, erklärte er, das Christentum sei eine „besiegte Religion“, die ihre Werte schon lange aufgegeben habe, und kündigte die kommende Umwandlung von Kirchen in Moscheen an:

„Lots of ppl [people] telling me that Christians are ‚cool‘ with Jesus being insulted etc. Well that’s because Christianity is a defeated religion (in Europe at least) & surrendered its values a long time ago. No wonder churches are empty and, like pubs, we should call them future mosques.“

Angesichts der schon vorher offenen Kooperation des CCIF mit solchen Partnern ist die jahrelange öffentliche Hofierung dieser Organisation schwer verständlich.

Separatismus oder Eroberung?

Macrons Ankündigung der republikanischen „reconquête“ lässt die „Reconquista“ des mittelalterlichen Spanien anklingen und rückt den Konflikt in eine historische Dimension. Macron hatte es in *Les Mureaux* selbst angedeutet: „Separatismus“ ist nur der Anfang. Längst gehe es um mehr, nämlich um die islamische (Wieder-)Eroberung eines geistig-kulturell, religiös und demografisch geschwächten Europa. Zwei konkurrierende Eroberungspläne also: hier ein Islamismus, der legalistisch und terroristisch arbeitet, dort die „reconquête“ der laizistischen Republik mittels Bildung.

³⁶ Martha Lee: *Le CCIF étend ses activités à l’international*, *Le Causeur* 28.10.2020, tinyurl.com/y4hगतvt.

³⁷ tinyurl.com/ybukqt5b (Tweet Roshan M Salih 16.10.2020, 23:37 Uhr). Später löschte er den Tweet. Nächstes Zitat ebd.

Mehr und mehr Beobachter erkennen nämlich im Terror selbst die bewaffnete Flanke islamistischer Eroberungsbestrebungen. Nur vordergründig handele es sich um eine sinn- und planlose Aneinanderreihung isolierter Einzelaten frustrierter Fanatiker. Dahinter stecke eine Strategie, unter deren Trägerstrukturen die Organisationen, welche die Anschläge im Nachhinein für sich reklamieren, nur ein Teil seien. Der Terror wäre also nicht nur in seinen großsprecherischen Bekennerschreiben, sondern tatsächlich als Ausdruck eines strategisch-globalen „Dschihadismus“, als „die kriegerischen Auswüchse eines Kulturkampfes“ zu betrachten.³⁸ Dabei ist nicht an eine zentral gesteuerte Struktur gedacht, sondern an eine Ideologie, welche immer mehr jungen Muslimen Identität verleiht und mit verschiedensten Mitteln ihr langfristiges Ziel verfolgt.

So beispielsweise der Pariser Philosoph Pascal Bruckner: Terror sei die gewaltsame Seite einer globalen religiös-kulturellen Bewegung, die mit der Radikalisierung des globalen Islam nach der Iranischen Revolution 1979 begonnen habe.

„Der Wahhabismus, der unter anderem von Saudi-Arabien mit Milliarden Dollar finanziert wird, die Muslimbrüder, die in Saudi-Arabien und Ägypten verboten sind, aber über die Türkei und Qatar ein starkes Netzwerk in Europa aufgebaut haben, und schließlich die Salafisten und Takfiristen. Sie haben große Differenzen untereinander, aber es vereint sie der Wille, Europa zu erobern und das zu vollenden, was durch den antikolonialen Kampf im Spanien des fünfzehnten Jahrhunderts und die Niederlage des Osmanischen Reiches vor Wien im siebzehnten Jahrhundert aufgehalten worden ist. Sie lehnen die demokratischen Werte der ‚Kuffar‘ (Ungläubigen), für die sie uns halten, ab und versuchen alle Gläubigen gegen die übrige Gesellschaft aufzuwiegeln. Ich würde gern glauben, dass diese Prediger nur eine Minderheit erreichen, bin mir darin aber nicht sicher.“³⁹

Rückendeckung bekommen sie von oben: Angesichts des Terrors hatte Präsident Macron die Meinungsfreiheit der Republik ausdrücklich am Beispiel der Mohammed-Karikaturen verteidigt. Daraufhin entfachten eine Reihe muslimischer Regierungen unter türkischer Führung eine gewaltsame antifranzösische Boykottkampagne. Das passe zu seiner Analyse, betont Bruckner. Denn diese internationale Kampagne werde von den gleichen Staaten getragen, welche die vielen teils legalistischen, teils terroristischen islamistischen Netzwerke in Europa

³⁸ Reinhard Müller: *Islamistischer Terror. Ein Kulturkampf gegen die Werte der Republik*, Frankfurter Allgemeine Zeitung 18.10.2020, tinyurl.com/y9y6r3cu.

³⁹ Thomas Thiel: *Gespräch mit Pascal Bruckner. Der Islamismus ist tief verankert*, Frankfurter Allgemeine Zeitung 27.10.2020, tinyurl.com/yxvoz5qx.

unterstützten: Türkei, Saudi-Arabien, Katar, Ägypten.⁴⁰ Der türkische Präsident Erdoğan hatte schon 1998 als Istanbuler Bürgermeister, den Dichter Ziya Gökalp zitierend, verkündet: „Die Demokratie ist nur der Zug, auf den wir aufspringen, bis wir am Ziel sind ... Die Moscheen sind unsere Kasernen, die Minarette unsere Bajonette, die Kuppeln unsere Helme und die Gläubigen unsere Soldaten.“⁴¹ Heute wandelt er die Hagia Sophia in eine Moschee um und führt die internationale Kampagne gegen Frankreich an.

Schließlich weist Bruckner darauf hin, dass in Umfragen insbesondere junge Muslime die Scharia über die Gesetze der Republik stellen. (Laut einer Ifop-Umfrage vom November 2020 sind dies 57 %. Diese Studie zeigt noch anhand einer ganzen Reihe weiterer Merkmale eine tiefe Kluft zwischen muslimischer und autochthoner Bevölkerung.)⁴² Das jahrelange Wegsehen linker wie rechter Bürgermeister gegenüber dezentral-lokalen Islamisierungsmaßnahmen führt Bruckner auf die muslimischen Wählerstimmen zurück, die allseits für Nachgiebigkeit sorgen. Eine aktive Unterstützung der Islamisten verortet er dagegen eher bei der „France Insoumise“ und den Grünen – Parteien, die zwar keine politische Mehrheit, aber überproportionalen Einfluss in Medien und Universitäten hätten.

Was Bruckner allgemein analysiert, hat jüngst der Politologe Hugo Micheron (Princeton) genauer belegt.⁴³ Er führte mit inhaftierten Dschihadisten Gespräche, darunter viele Syrienheimkehrer vom „Islamischen Staat“ (IS). Auch er ist überzeugt, dass der Terror als Teil eines globalen Dschihad einzuordnen sei und von den Tätern auch so gesehen werde. Für diese sei das Gefängnis ein „Ort der Einkehr, wo sie ihren ideologischen Fundus festigen können“.

„In meinen Gesprächen mit islamistischen Häftlingen haben mir viele erzählt, dass sie die Zeit zum Lesen nutzen. Sie seien unter sich, könnten sich untereinander bestärken. Sie sehen die Haft als Etappe, als Art notwendige Passage, bevor sie den ‚Dschihad‘,

⁴⁰ Zum engen Zusammenhang des saudi-arabischen Wahhabismus mit dem Dschihadismus vgl. zuletzt Madawi Al-Rasheed (Hg.): *Salman's Legacy. The Dilemmas of a New Era in Saudi Arabia*, London 2020, bes. 147ff.

⁴¹ Bei Amazon Deutschland als T-Shirt-Aufdruck (17,49 Euro).

⁴² Ifop: *Le rapport à la laïcité* (s. Fußnote 15). Eine Studie des Center for American Progress in Deutschland, Frankreich, Österreich und den Niederlanden 2020 zeigte übrigens, dass sich überall auch die Mehrheit der Türkischstämmigen mehr mit der Türkei als mit dem Land identifizieren, in dem sie leben.

⁴³ Alle folgenden Zitate aus Christoph Ehrhardt/Michaela Wiegel, Interview mit Hugo Micheron: „*Es gibt einen europäischen Dschihadismus*“, Frankfurter Allgemeine Zeitung 15.11.2020, tinyurl.com/yxswxdmp. Ausführlich Hugo Micheron: *Le jihadisme français. Quartiers, Syrie, Prisons*, Paris 2020.

den Heiligen Krieg, woanders fortsetzen. Diese Haftrealität aber ist in der öffentlichen Debatte ein Tabu. Man beruhigt sich damit, dass die Islamisten weggesperrt sind. Aber das Gefängnis ist nicht die Endstation in einem dschihadistischen Lebenslauf.“

An die „Blitzradikalisierung“ über das Internet glaubt er nicht.

„Man wird nicht einfach über das Internet von heute auf morgen zum Dschihadisten. Oftmals wird das Terrain durch Salafisten oder Muslimbrüder vorbereitet, die sich als Hort der Gläubigen gegenüber dem Rest der ‚ungläubigen‘ Gesellschaft definieren. In Deutschland ist dieses Phänomen auch zu beobachten. Der Gruppendruck in diesen Enklaven ist sehr stark. Die Ablehnung der westlichen Werte stiftet Bindungskraft.“

Die bisweilen vorgebrachte soziale Interpretation (Olivier Roy) – Terror als Ausdruck sozialer Deprivation – hält er für falsch. Es bestehe kein Zusammenhang zwischen der Herkunft von Dschihadisten und sozioökonomischen Bedingungen.

„In Belgien kommen fast keine Extremisten aus dem ärmeren, französischsprachigen Teil. In Frankreich sind kaum Leute aus den sozialen Brennpunkten in Marseille nach Syrien gegangen, aber Lunel, eine Mittelklasse-Provinzstadt, wurde zu einem Dschihadisten-Nest.“

Micheron betont, dass seine Gesprächspartner überrascht davon seien, wie viele sie schon sind. Alle hätten zudem betont, „dass die Anhängerschaft um eine große Zahl von Frauen erweitert wurde“. 5900 (bekannte) Europäer waren beim Islamischen Staat (IS), 500 Syrienheimkehrer sitzen derzeit in französischen, 200 in deutschen Gefängnissen. Dort sammeln sie sich, agitieren und rekrutieren weitere Dschihadisten. Micheron sieht hier eine unterschätzte Zeitbombe heranreifen.

Wohin geht die Reise, wie wird die Zukunft aussehen? Bernard Rougier, der Jahrzehnte in der arabischen Welt (Libanon, Jordanien, Ägypten) gelebt, die rapide Islamisierung scheinbar verwestlichter arabischer Gesellschaften aus der Nähe verfolgt und die aktuellen islamistischen Strategien in Frankreich untersucht hat, sieht eine langsame Strategie der Unterwanderung und Destabilisierung bis zur Machtübernahme. Er konstatiert: „Die islamistischen Ideologen machen heute in Frankreich das, was sie vor 30 Jahren im Maghreb gemacht haben.“⁴⁴

⁴⁴ Jean Chichizola, Interview mit Bernard Rougier: „*Les idéologues islamistes font en France ce qu'ils ont fait au Maghreb il y a 30 ans*“, Le Figaro 17.2.2020, [tinyurl.com/y5lopd97](https://www.tinyurl.com/y5lopd97). Auch in Deutschland gibt es entsprechende Stimmen, häufig Personen, die als (Ex-)Muslime oder (wie Rougier) vor dem Hintergrund jahrzehntelanger Erfahrung in der muslimischen Welt schreiben.